

**III. Theologisch-ethisch:** Insofern P. wesentlich die Herrschaft über das eigene Handeln meint (Thomas v. Aquin: S. th. I, 29, 1), Handeln (Handlung) als sittliches aber auf das Sich-selbst-bestimmen-Können aus vernünftiger Sicht angewiesen ist, ist das konkrete selbständige Individuum als P. der genuine Träger verantwortl., zurechenbaren Handelns (vgl. I. Kant: Die Metaphysik der Sitten, Tl. 1. Königsberg 1797, 22). Personalität als das Vermögen, das eigene Wissen, Wollen u. die äußere Wirklichkeit unter den jeweiligen gesch. Bedingungen zu einer Einheit zu bringen u. darüber hinaus im Ablauf der Zeit als lebensgeschichtlich kontinu-

ierl. ident. Selbst zu behaupten, ist eine Grund- u. Schlüsselkategorie des Ethischen (u., durch dieses vermittelt, auch des Rechts u. seiner Institutionen). Dabei ist gg. individualist. Engführungen v. vornherein die relationale Verschränktheit des P.-Seins zu beachten: Weil menschl. Dasein sich bereits v. seinem Ursprung her in Beziehung konstituiert u. sich lebenslang in wechselseitiger Interaktion mit anderen vollzieht, ist die Identifizierung v. sich selbst als sittl. Subjekt immer nur i.V.m. der Anerkennung anderer als Subjekte v. ihnen selbst verantwortbarer Zwecke, d. h. eben als P., möglich. Dieser anthropologisch begr. Reziprozitätscharakter der Zuschreibung bzw. Anerkennung v. Personalität findet einen grundsätzl. Ausdruck im Verbot, P. zu verdinglichen od. wie Sachen zu behandeln (↯Menschenrechte, ↯Menschenwürde), in der Achtung jedes anderen als eines (auch angesichts seiner Andersheit) unbedingten u. einer Rechtfertigung nicht bedürftigen Selbstzwecks (↯kategorischer Imperativ) sowie in der normativen Ausrichtung der Gestaltung der Strukturen u. Institutionen einer Ges. auf Eignung für den Menschen (↯Personalitätsprinzip). Spezielleren Ausdruck findet sie in den Formen v. Therapie, die darauf abzielen, jene Beziehungen zu stärken, v. denen eine konkrete P. Teil ist.

Die Begründung des Anspruchs auf Achtung u. Schutz des Lebens eines Menschen mit seinem Status als P. hat angesichts der enormen Fortschritte in der Medizin u. der zunehmenden Industrialisierung des Umgangs mit Tieren in den letzten Jahren heftige Kontroversen darüber entstehen lassen, wer als P. zu gelten habe u. wie weit der P.-Status (in Anknüpfung an J. ↯Locke) mit dem Besitz bestimmter, empirisch feststellbarer Eigenschaften gleichgesetzt werden könne. Die jeweilige Antwort auf diese Fragen hat unmittelbare Auswirkungen darauf, welches moral. Verhalten in Konflikt- u. Grenzfällen geboten ist (↯Abtreibung, Embryonen-Forsch. [↯Embryo], med. Experimente, Hirntod [↯Tod, medizinisch], ↯Sterbehilfe, Schwerstbehinderung). Die Plausibilität der Option der theol. Ethik für die Zuschreibung des P.-Seins an alle Menschen ergibt sich nicht (wie oft unterstellt) aus der kulturell verfestigten Speziesist. Voreingenommenheit für die eigene Gattung noch aus einer partikulären Seelen- u. Vergeltungsauffassung, sondern beruht auf dem Verständnis v. Moral als Ausfaltung ursprünglich vorgefundener, nicht erst verabredeter Anerkennungsverhältnisse (was Dritten verbietet, über den subj. Wert eines eingeschränkten od. belasteten Lebens ein irreversibles Urteil zu fällen), auf der Überzeugung v. der Möglichkeit einer die Lebens-Gesch. integrierenden (u. nicht bloß Befindlichkeiten addierenden) u. in die Zukunft vordringenden ganzheitl. ↯Identität sowie auf der Ermächtigung, vorübergehende, lebensalterspezif. u. auch bleibende Schwächen, Belastungen, Einschränkungen od. gar das Fehlen v. üblicherweise als Zeichen v. P. geltenden Fähigkeiten v. jemandem durch Solidarität auszugleichen.

Lit.: **L. Honnfelder**: Der Streit um die P. in der Ethik: PhJ 100 (1993) 246–265; **L. Siep**: P.-Begriff u. angewandte Ethik: P. u. Sinnerfahrung, FS G. Scherer, Da 1993, 33–44; **P. Singer**: Prakt. Ethik, St<sup>2</sup>1994; **J. Harris**: Der Wert des Lebens. Eine Einf. in die med. Ethik, B 1995; **M. Seel**: Versuch über die

Form des Glücks, F 1995; **R. Spaemann**: P.en: Versuch über den Unterschied zw. ‚etwas‘ u. ‚jemand‘, St 1996; **Th. Kobusch**: Die Entdeckung der P. Da<sup>2</sup>1997; **G. Rager** (Hg.): Beginn, P. u. Würde des Menschen, Fr–M 1997; **D. Sturma**: Philos. der P. Die Selbstverhältnisse v. Subjektivität u. Moralität, Pb 1997.  
KONRAD HILPERT